

...munt zu uns, wir  
möchten gern eure  
**Wäsche-Arbeit**  
thun. Wir sind dafür vorbereitet  
u. garantieren, daß Ihr zufrieden  
sein werdet. Telephonirt nach  
unserem Wagen. Telephon No. 9.

**GRAND ISLAND STEAM  
LAUNDRY**  
P. A. DENNON Prop.  
Grand Island, Nebraska

**"THE VIENNA"**  
Restaurations und  
Bäckerei . . . . .  
HENRY SCHUFF, Eigentümer  
121 West Sixth Street.

Reguläre Mahlzeiten 25 Cents. — Früh  
stück von Morgens 8 bis 10 Uhr; Mit  
tagessen von 11 bis 15 Uhr — Aben  
essen von 5 bis 9 Uhr. Außer  
Mahlzeiten zu jeder Tages- und Nach  
zeit zu Preisen, je nach der Bestellung  
von 10c und 15c an aufwärts. Kom  
 herein und besuch mich.

**W. H. Thompson**  
Advokat und Notar  
Praktizirt in allen Gerichten  
Grundbesitzverhältnisse und Kollekti  
onen eine Spezialität.

**Bayard H. Paine**  
Advokat und Notar  
Grand Island, Nebraska  
Wohnung unterhalb, Privat Testament und  
Nachlass, Kollektionen.

**T. O. C. HARRISON**  
Rechtsanwalt und Oeffentlicher  
Notar  
Office über Decatur & Beagle's  
Schulhaus

**Dr. A. H. FARNSWORTH,**  
Arzt und Wundarzt,  
Office im Independent Gebäude

**Dr. Oscar H. Mayer**  
Deutscher Zahnarzt  
Hedde Gebäude Phone 2 51

Verfucht  
**J. H. MEYERS**  
Plattdeutscher Zahnarzt  
Dolan Gebäude, Grand Island.

**Theo. P. Boehm**  
Farm-Anleihen  
Abstrakte, Grundeigentum, Ver  
sicherungen, Oeffentlicher Notar  
Wir sprechen deutsch  
Office im McAllister-Gebäude  
Phone: Red 571  
Grand Island, Nebraska

Besser als Körperliche  
Züchtigung.  
Schlagen werden die Kinder nie vom  
Reinhalten kurieren, da es keine Ange  
wohnheit, sondern eine gefährliche Krank  
heit ist. Die U. S. Roman Drug Co.,  
Dept. B. 1021, Chicago, Ill., hat ein ab  
solut harmloses Heilmittel für diese be  
wundernde Krankheit entdeckt, und dessen  
Verdienst bekannt zu machen, lenkt sie  
ein Ge Packt zu beziehen, und verpackt  
und portiert, an jeden Teiler dieser Zeitung  
der darum an obige Adresse schreibt.  
Dieses Heilmittel kurirt auch das zu oft  
auftretende und unnatürliche Wasserlau  
fen, und die Unfähigkeit bei Tag und jun  
gen Leuten, das Wasserlassen bei Tag  
oder Nacht zu kontrollieren. Die U. S.  
Roman Co., ist eine alte und zuverlässige  
Firma, und Sie sollten heute an dieselben  
für freie Heilmittel schreiben. Schreiben  
Sie die Lebenden Ihre Familie und lan  
gen Sie Ihren Nachbarn davon. 6-27-c

**PNEUMONIA**  
left me with a frightful cough and  
very weak. I had spells when I could  
hardly breathe or speak for 10 to 20  
minutes. My doctor could not help  
me, but I was completely cured by  
**DR. KING'S  
New Discovery**  
Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill.  
50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

**Unter Aufsicht.**

Kinder sollen beaufsichtigt werden;  
das heißt, man soll ab und zu dar  
nach sehen, was sie tun und treiben;  
sie sollen Gelegenheit haben, sich jeder  
zeit an den aufsichtführenden Erwach  
senen wenden zu können. Man soll sie  
aber nicht beständig unter Aufsicht  
halten, sie auf Schritt und Tritt ver  
folgen, unerbittlich tadeln und predi  
gen, denn Kinder sind weder Ido  
len noch Gefangene.

Viele Erzieher halten es für be  
quem, ein anvertrautes Kind nicht aus  
den Augen zu lassen; sind sie doch  
sicher, es zum Beispiel von einem  
Ausfluge, durch diese Methode stets  
heiß und ganz mit tadellos sauberer  
Kleidung wiederzubringen. Sind das  
die richtigen Gesichtspunkte für einen  
Aufsichtführenden? — Und dennoch  
glauben gerade solche Men  
schen ihre Pflichten voll und ganz er  
füllt zu haben.

Das Kind soll und muß beaufsicht  
igt werden, um zu lernen, ohne Auf  
sicht zu sein. Es soll gehen lernen;  
es soll sich im Laufe der Jahre un  
merklich eines Hauses entwöhnen und  
fest in seinen Schuhen stehen, was im  
mer auch ihm bezeuge.

Darum ist zur Aufsicht über Kin  
der nicht der Dummheit gut genug.  
Aufsicht muß mit Verständnis und  
Takt geübt werden, auch das ist eine  
Kunst, wenn auch keine schwere.

Das Kind ist ein kleiner Mensch,  
wie wir große Menschen sind; es geht  
festen Schrittes seinen kleinen Weg  
und läßt sich nicht beirren, denn es  
weiß, was es gerade will, aber es hat  
weder die Erfahrung, noch die Ueber  
legung, Wirkungen seines Handelns  
vorauszuwischen.

Wir können das und da müssen wir  
Erwachsene eingreifen. Das Kind  
tut, was ihm beliebt und gefält; es  
soll aber lernen, das Rechte zu tun.  
Die Erziehung des Kindes soll zur  
Selbstziehung führen, die Aufsicht  
zur Aufsichtlosigkeit.

Uebertriebene Aufsicht läßt häufig  
die sorgsamsten Mütter selbst aus  
Angst, das Kind könnte fallen; es  
möchte ihm Unrecht geschehen; es  
könnte den reinen Anzug verderben.  
Stellt sich bald nach dem Beginn der  
Schulzeit die Notwendigkeit heraus,  
ein solches Kind allein irgendwohin  
schicken zu müssen, dann verzehrt sich  
die ärztliche Mutter vor Angst und  
zählt die Minuten bis zu seiner Wie  
derkehr. Ist aber unglücklicherweise  
das Kind unpünktlich, oft ohne eigene  
Schuld, so wird ihm keine Zeit gelas  
sen, sich zu entschuldigen; es wird  
mit Schelten und Vorwürfen über  
häuft, denn es muß büßen für die  
Langsamer Mutter.

Wenn man das Kind aber als klei  
nen Vollmenschen ansieht, wird man  
ihm Vertrauen schenken, die Gründe  
seiner Verspätung hören und alsdann  
tadeln, was tadelnswert ist, denn Ge  
schichte es nicht uns häufig, daß wir  
uns mit oder wider Willen verspäten?

Andere wieder kümmern sich zu  
wenig um die anvertrauten Kinder,  
lassen sie treiben, was ihnen beliebt;  
geschicht aber einmal ein kleiner Un  
fall, so wird mit Schelten und Schlä  
gen nicht gespart; sie, die kleinen Un  
wissenden, werden verantwortlich ge  
macht für die Nachlässigkeit ihrer Er  
zieher und müssen die Strafe hinneh  
men, die den Erwachsenen gebührt.

So ist Beaufsichtigen mehr ver  
stehendes Führen, als fortwährendes  
Aufpassen; es ist mehr ein Nebenher  
als ein Hinterhergehen; es bedeutet,  
dem Kinde im Augenblick kindlicher  
Not, Gefahr und Verwirrung stets  
den Ratgeber zur Seite zu stellen, von  
Jahr zu Jahr weniger, nie aufge  
brungen, meist gesucht oder doch auf  
merksam gehört.

So erblüht unter der Aufsicht der  
Jugendjahre die freie Festigkeit und  
Selbstbeherrschung des erwachsenen  
Vollmenschen, der klaren Auges ins  
Leben schaut und weiß, was er will,  
weil er will, was er soll.

**Erkenntnis.**

Der bekannte Kirchenredner und  
Romanschriftsteller Rev. Silas K.  
Goding, erzählt in einer englischen  
Zeitschrift eine amüsante Geschichte  
aus seinen Predigererfahrungen. Er  
hatte einst in einer Kapelle zu predi  
gen, die von der Eisenbahnstation  
ziemlich weit entfernt war. Da er  
zu spät zu kommen fürchtete, nahm  
er sich eine Droschke, stürzte dann ei  
lig in die Sakristei, um sich umzu  
kleiden; aber als er die Kanzel be  
trat, war er enttäuscht, daß die an  
dächtige Gemeinde nur aus einem ein  
zigen Manne bestand. Doch erinnerte  
er sich daran, daß sein Freund  
einmal auch vor einem einzigen ge  
predigt und diesen belehrt und zu  
einem guten Christen gemacht habe.  
Er hielt also einen langen, ergreifen  
den Sermon, und da der Mann sehr  
andächtig und ruhig darsaß, trat er  
zum Schluß an ihn heran, schüttelte  
ihm die Hand und fragte: „Soffent  
lich ist Ihnen meine Predigt nicht zu  
lang gewesen?“ „Aber im Gegenteil“,  
antwortete der andere, „ich bin ja  
Ihr Aufseher.“ Der Geistliche hatte  
vergesen, den wackeren Koffelenter  
abzulohnen, und dieser verdiente sich  
während der Predigt ein hübsches  
Wartegeld.

**Die Frau als Schöpferin der  
Wirtschaft.**

Am Anfang der menschlichen Wirt  
schaft hat bisher nach den wissen  
schaftlichen Anschauungen immer der  
Mann gestanden. Nun aber beginnt  
sich eine neue Art Auffassung siegreich  
Bahn zu brechen, die den Beginn des  
wirtschaftlichen Daseins der Mensch  
heit auf völlig andere Basis stellt und  
die Frau zur Schöpferin unserer  
Wirtschaft macht. Diese Theorie, die  
eine Revolution in allen Vorstellungen  
der vorgeschichtlichen Entwick  
lung herbeizuführen muß, wird von dem  
bekannten Erforscher wirtschaftlichen  
Lebens, Eduard Hahn, mit guten  
Gründen vertreten.

Schon seit langem zweifelt man  
daran, daß die ältesten Menschen  
nur als Hirten und Jäger ihr Da  
sein gefristet haben. Dem widerstrebt  
die Tatsache, daß die westliche Hälfte  
der Welt niemals den Milchgenuß in  
die Wirtschaft aufgenommen, niemals  
ein Haustier mit wirtschaftlichen Ab  
sichten gezüchtet und gehalten hat. In  
China z. B. hat man sich nie ent  
schließen können, die Milch als etwas  
Genießbares anzusehen. So ist denn  
kein Grund vorhanden, unsere ältesten  
Vorfahren allein als Jäger anzuse  
hen, und ebensowenig nur als Hir  
ten. Sie haben nicht nur tierische  
Nahrung, sondern schon gemischte  
Stoff gehabt. Wie es aber falsch ist,  
die Viehzucht als eine ursprünglich  
den Männern vorbehaltene Beschäfti  
gung anzusehen, so gilt dies noch  
mehr von der Gewinnung und Berei  
tung der pflanzlichen Nahrung. Der  
Mann darf nicht mehr als der allei  
nige oder doch als der wichtigste Fak  
tor der wirtschaftlichen Tätigkeit in  
der Urgzeit angesehen werden, sondern  
die Frau wird in den Mittelpunkt  
der Anfänge menschlicher Wirtschaft  
gerückt und ihr ein weitgehender Ein  
fluß auf die Entwicklung der ma  
teriellen Kultur eingeräumt. Ihr ist  
in der Hauptache die Entdeckung  
der wirtschaftlichen Arbeit zu  
danken.

Diese Entdeckung be  
gründet Hahn dadurch, daß er die  
Zustände, die noch heute bei den pri  
mitiven Völkern Afrikas und Australiens  
herrschen, zum Vergleich heranzie  
ht. Bei den Australiern wie bei  
den Bushleuten ist der Mann durch  
aus nicht der ausschließliche Ernähr  
er der Familie, sondern er ist bereits  
stark durch soziale Verpflichtungen in  
Anspruch genommen. Die Männer  
beschäftigen sich schon in diesen Ur  
formen der Kultur vielfach mit Din  
gen, die man als religiöse, ideale und  
künstlerische Ziele bezeichnen kann.

In solchen Verhältnissen tritt nun  
die Tätigkeit der Frau für die Er  
nährung des Stammes stark hervor.  
Die Jagdbeute, die der Mann heim  
bringt, ist nicht immer so ergiebig,  
daß auch für Frauen und Kinder et  
was davon abfällt. Das Weib ist  
daher auf die Beschaffung sichererer  
Nahrungsmittel angewiesen; sie  
bringt Vorräte zusammen, an deren  
Verpflegung auch die Herren der  
Schöpfung, wenn sie einmal selbst  
nichts haben, teilnehmen. Bei den  
Australiern und Bushleuten ist da  
eine richtige Arbeitsteilung unter den  
Geschlechtern eingeführt. Die Frauen  
und Kinder halten sich näher am La  
ger, und wenn sie Wild aufföbern,  
melden sie das den Männern; dage  
gen Kleinwild, wie Heuschrecken und  
Larven, gehört den Männern nur,  
wenn es ganz besondere Lederbissen  
findet. Sonst bringen die Frauen  
solche Tiere, wenn sie sie in großen  
Mengen antreffen, nach Hause; zu  
meist aber sammeln sie Nahrungsmit  
tel pflanzlicher Natur ein. Dazu  
kommt, daß gewisse Nahrungsmittel  
der primitiven Völker in Gruben  
durch Gärung gewonnen werden; das  
ist ein mühsames und umständliches  
Verfahren, das in der Hauptache in  
den Händen der älteren Frauen liegt.  
Eine ganze Anzahl der wildgenomme  
nen pflanzlichen Nahrungsmittel wäre  
ohne das schwierige und mühsame Zu  
bereitenverfahren durch Gärung  
völlig ungenießbar. Leben doch diese  
Völker z. T. sogar von Giftpflanzen,  
die erst durch diese Probezeit un  
schädlich werden; so ist die Haupt  
nahrung im ganzen Waldgebiet Bra  
silien's der Maniok, eine ausgespro  
chene Giftpflanze. Nüchternheit wäre  
es auch, wie die Australier bei ihren  
großen Festen zur Männerweibe wo  
denlang in Scharen beieinander sind,  
ohne irgendwelche Nahrung zu ge  
winnen, wenn sie nicht von den Vor  
vätern der Frauen lebten. Es muß  
behalbe eine beartige Versammlung  
den alten Frauen der Stämme Mo  
nate lang vorher angezeigt werden.

Hahn kommt nach all diesem zu  
dem Resultat, daß der Teil der Wirt  
schaft, der sich auf die Verwendung  
pflanzlicher Nahrungsmittel und den  
Pflanzenanbau erstreckt, durch die  
Initiative und den Unternehmungs  
geist der Frau geschaffen und ausge  
bildet worden ist. Die Frauen, die  
für sich und ihre Kinder möglichst  
dauernd Nahrung zu beschaffen hat  
ten, mußten schwierige und zeitrau  
bende Verfahren erfinden, die erst  
nach langen Umwegen ein genießbares  
und haltbares Produkt lieferten. Nur  
so konnten sie sich auch vor der Ge  
fahr und den Anforderungen der  
Männer, die sich selbst zu Wästen lu  
den, erfolgreich schützen.

**Die kostbarsten Perlen der Welt.**

Geradezu überraschende Angaben  
finden wir in einem Ueberblick über  
die wertvollsten Kleinodien des Per  
lenreiches der Welt. So hatte die  
Perle, die Kaiser der Serillia zum  
Geschenk machte, einen Wert von  
1 Million Esterger, was \$25,000 in  
unserem Gelde entspricht. Die Perle  
des Schah von Persien, die Tavernier  
im Jahre 1633 sah, wurde auf  
\$37,500 geschätzt. Die Perle in der  
Krone Rudolfs II. soll 30 Karat ge  
wogen haben und so groß wie eine  
Birne gewesen sein, was der Wahr  
heit indessen kaum entsprechen haben  
dürfte. Eine Perle, die die Republik  
Venedig dem türkischen Sultan Soli  
man verehrte, wurde auf mehr als  
\$75,000 geschätzt. \$70,000 bezahlte  
der Paps Leo X. für eine Perle, die  
er bei einem venezianischen Juwelier  
kaufte. Eine Dame in Madrid be  
saß im Jahre 1605 eine amerikani  
sche Perle, deren Preis 31,000 Du  
taten betragen hatte. Die schönste  
aller bekannten Perlen befindet sich  
aber noch Ausweis eines im Jahre  
1838 erschienenen Buches in einem  
Moskauer Museum. Sie ist von  
freisunder Form und von so hohem  
Glanz, daß man sie für durchsichtig  
halten möchte. Die Kostbarkeit, die  
den Namen „Niglerin“ trägt, gehörte  
zu den berühmtesten Lebenswürdig  
keiten der Stadt. Ob das Original  
noch vorhanden oder durch eine Nach  
ahmung ersetzt ist, bleibt freilich eine  
offene Frage. Uebrigens sollen die  
Kronschätze indischer Fürsten, deren  
Reichtümer ja aus Märchenhafte  
grenzen. Perlen aufzuzählen haben,  
die an Kostbarkeit kaum übertroffen  
werden können. Aber besser kann  
Serberus nicht die Pforten der Hölle  
bemachen, als wie die indischen  
Kleinodien geschützt werden, die noch  
durch keines Europäers lästernen  
Blick entweiht worden sind.

**Ein gemütlicher König**

Neue Erinnerungen an König  
Georg von Griechenland, der be  
kanntlich oft als Sturmagt in Aix  
les Bains weilte, werden eben veröf  
fentlicht. In Aix hatte man immer wie  
der Gelegenheit, das schlichte, allem  
Aufwand abgeneigte Wesen des er  
mordeten Monarchen zu beobachten.  
Auf der Fahrt vom Hotel zu den Wä  
dern bediente sich der König mit sei  
nem Gefolge regelmäßig des Hotelom  
nibus; als er eines Tages auf den  
bestellten Wagen zuschritt, stieg vor  
ihm eine fremde Dame ein, die offen  
bar nicht wußte, daß der Omnibus  
für den König reserviert war. Ein  
Herr des Gefolges wollte die Dame  
verköndigen, aber König Georg ver  
wehrete ihm das, er stieg ruhig mit  
seinem Gefolge ein, und der Wagen  
setzte sich in Bewegung. Unterwegs  
hörte die nichts ankende Dame, wie  
einer der eingestiegenen Herren mit  
Majestät angeredet wurde; sie bekam  
einen heillosen Schreck: „Mein Gott  
was habe ich getan, ich bin in den  
Wagen des Königs gestiegen, lassen  
Sie halten, lassen Sie halten!“ Aber  
lachend beruhigte sie der König:  
„Aber um Gottes willen, gnädige  
Frau, weshalb erregen Sie sich, ein  
König ist ja keine ansteckende Krank  
heit.“

Eines anderen Tages stand König  
Georg allein auf dem Bahnsteig des  
kleinen Bahnhofes, als ein Zug ein  
lief. Aus einem Kupee dritter Klasse  
wurde er von einer derben Bäuerin  
angerufen: „Hier, Sie, sind Sie doch  
so gut und helfen Sie mir ein wenig.“  
Und als der König herbeikommt,  
streckt ihm die Bäuerin eine derbe  
große Reisetasche und einen schweren  
Korb entgegen, die der König auch  
nimmt und gehorlam zum Warte  
saal schleppt. Dem herbeieilenden  
Adjutanten winkte er ab; im Warte  
saal aber hatte er erst noch eine  
lange Unterredung mit der Bäuerin,  
der er nur mit Mühe klar machen  
konnte, daß er auf ein Trinkgeld ver  
zichtet.

Zeitgemäß. Sonntagsjä  
ger: Aber ich habe doch noch nie  
sowiel wegen des Rauffchießens be  
zahlt!  
Treiber: Ja, das machen die teu  
ren Fleischpreise, gnädiger Herr!  
— Vom Kasernehofe. Un  
teroffizier: „Ein echtes Rhinzeros  
fohiet ungefähr 15,000 Mark —  
Kerl, mit Euch könnte man Ge  
schäfte machen!“

Gebadener Fleischring  
von Resten. Man hat die  
Fleischreste oder Reste von getochem  
Schinken — oder von Schinken in  
Mabeira — recht fein und mischt das  
gehackte Fleisch mit Salz, etwas Pfeffer,  
geriebener Muskatnuß, 1 bis 2  
Eiern, etwas Milch oder Sahne,  
Weiß und geriebener Semmel zu ei  
nem festen Kloß- oder Boulettenteig.  
Eine Ringform wird mit Butter aus  
gestrichen und sorgfältig mit geriebe  
ner Semmel bestreut, dann füllt man  
die Fleischmasse hinein, stellt die  
Form in den mäßig heißen Ofen,  
läßt die Speise zu schöner bräunli  
cher Farbe baken und stürzt sie auf  
eine erwärmte passende Schüssel. In  
die Mitte des gebakenen Fleischring  
es schichtet man ein beliebiges Ge  
müse.

**Everybody Relies on  
The Bell Directory**



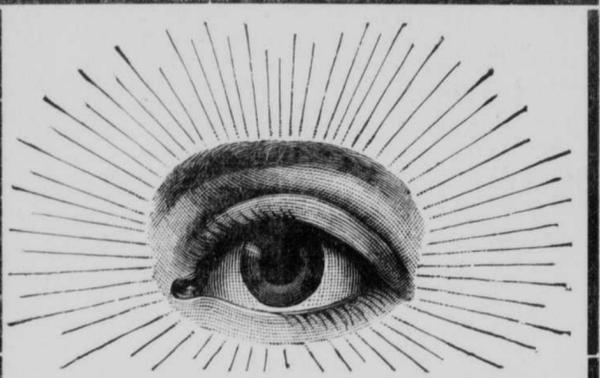
The Bell Telephone Directory is where you first  
look to find others and where others first look to  
find you.

The Bell Directory is used as the recognized so  
cial and business directory. It gives one distinc  
tion in the community to be listed in the Bell Di  
rectory.

Seventy Thousand Towns Are United  
by Long Distance Bell Telephone.

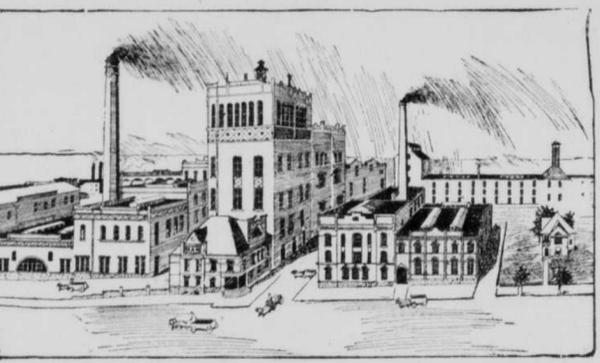


**NEBRASKA TELEPHONE COMPANY**  
222-N.T.



Soborn Sie an Ihren Augen leiden und eine  
Unterirung derselben wünschen resp. Behand  
lung derselben, sollten Sie nicht veräumen, einen  
Spezialisten zu Rathe zu ziehen, welcher sich dem  
Augen-Studium gewidmet hat. Kommt zu dem  
Unterzeichneten. Ich unteriruche Ihre Augen frei,  
und soferne Sie eine Brille benötigen, garantiere  
ich jedem Einzelnen, vollständige Zufriedenheit zu  
geben.

**D. C. SNELLER O. D.**  
Spezialist oberhalb Savens & Co.  
Grand Island Phone 1479



**HEADQUARTERS DICK BROS.**

Alle Sorten Kisten und Fassbier  
Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Cleburn St. Phone Black 521

1310 Telephone: 1310

**Bauholz und Kohlen**

**CHICAGO LUMBER COMPANY**  
John Dohrn, Geschäftsführer

**Späure.**

**A. C. MAYER**  
Deutscher Advokat  
Dolmetscher  
Vollmachten, Testamente  
Grand Island, Nebraska

Hat ein Geschöf 500 Meter Ge  
schwwindigkeit, so läßt es einen luft  
leeren Raum hinter sich.  
Nach altjapanischer Ge  
sey brauchte, wer einen anderen adop  
tieren wollte, nur 15 Jahre alt zu  
sein.